



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Frösche und Mäuse wunderseltsame Hofhaltung; Sonst Froschmäußler genannt

Rollenhagen, Georg

Franckfurt, 1683

Das VII. Capittel. Reinick verspricht Murners einige Kunst/ und rühmet seinen Sack voll.

urn:nbn:de:hbz:466:1-28660

Wer alls wil fechten/und gar nichts leiden/
 Hat sein Schwert nimmer in der Scheide/
 Und wird selbst müd/der andere jägt/
 Schadet ihm selbst der andre schlägt/
 Hält aber unser Feind nicht still/
 Und unser Haar ja haben will/
 Daß man nicht allein manlich ringe/
 Sondern vorsichtig davon springe/
 Und sich nicht begeb in Gefahr/
 Eh denn es nutz und nöthig war.
 Wie ich von den Weisen vernommen/ (men/
 Wer Gefahr liebt/wird drin umkom/
 Drumb wenn ich spür/das meine Feind/
 Mir etwas überlegen seynd/
 So kriech ich durch ein Loch hinauß/
 Versteck mich wie ein frembde Maus.
 Oder spring hinan die Bäume und Mauren/
 Ranich daselbst denn auch nicht dauern/
 Als denn bittich erslich umb Gnad/
 Wil die auch gar nicht finden statt/
 So wehr ich mich ohn alle Scheue/
 Beiß und reiß wie ein brüllend Löwe/
 Daß wo ich mich nicht solt erwehren/
 Doch sterben mög fürm Feind mit Ehren.

Das VII. Capittel.

Keinick verspricht Murners einige
 Kunst/und rühmet seinen Sack
 voll.

Keinick sein Auger abtraves fährt/
 Und sprach aus spöttischer Hoffart/
 Was

Warlich Swatter mich jammert euer/
 Daß ihr den Manchiern ungeheuer/
 Unterworffen seyd mit Dienstbarkeit/
 Habt verlohren alle Freyheit/
 Und lasset auch dazu noch plagen/
 Von ihnen/und von Hunden jagen/
 Wisset dawider nichts zu machen/
 Kein Kunst zu brauchen in den Sachen/
 Ohn daß ihr alls auff die Flucht seht/
 Den Feinden entspringet zulezt.
 Habt diß vielleicht gelernt von Mäusen/
 Von heilosen Flöhen und Läuse/
 Das ich euch nimmermehr getraut/
 Der Swatterschaft mich schier geraut/
 Darzu ich euch darumb erkohren/
 Daß ich Urtheilt bey euern Ohren/
 Und bey der Löwen Angesicht/
 Ihr würdet seyn ohn Weißheit nicht.
 Wie betreugt ein oft die Person/
 Ist nicht alls Gold was gleisset scho;
 Abt ihr seyd ein recht alber Göß/
 Wie ich aus eurm Bericht schäk.
 Bleibt derwegen billig zu Haus/
 Sonst würd Gefahr euch kommen drauß.
 Denn wer jertz wan-cket in der Welt/
 Und weit ziehen muß über Feld/
 Und weiß sich nicht mit mancher List/
 Zuschickn wie die Glegenheit ist.
 Der kömpt in beschwerliche Noth/
 Wird beraubt/odr geschlagen todt.
 Ich bin ich die Warheit zu sprechen/
 Viel klüger gegen euch zu rechnen/

Ich acht mich viel edler zun Ehren/
 Das ich mich widergeb ein Herren/
 Odr in der Stad/und Bürger Häuser/
 Schmaroken gieng/wie ein Zockmäuser/
 Doch mag ich nicht so gar allein/
 Einsiedel/oder Kläufner seyn.
 Sondern in grosser Versammlung/
 Da ich finde beyd alt und jung/
 Die grossen und die kleinen Herrn/
 Bin ich am allerliebsten gern.
 Klein Wasser machen niemand reich/
 Best fischen ist im grossen Teich.
 Und mache meine Rechnung gewiß/
 Das Haupt sey edler denn die Füß.
 Besser sey/sich halten zun Herren/
 Das man genieß ihr Guts/und Ehrn.
 Denn daß man sich mit Bauren hudel/
 Und an ihren Mistwagen sudel.
 Wer sich stets mengt unter die Kleyen/
 Wird auch gefressen von den Säuen.
 So fürcht ich nicht des Mondes Schein/
 Wenn mir die Sonn muß scheinen fein/
 Wer abr ohn Sonn wil gnädig seyn/
 Der nehm für gut des Mondes Schein.
 Doch halt ich hierein diese Maß/
 Das ich mich nicht zu weit einlaß/
 Und bleiben mög ein freyer Mann/
 So fern ichs je vermag und kan.
 Gedencf man sagt/grau Rock reiß nicht/
 Herrn Gnad und Huld die erbet nicht.
 Dien lang und forder dafür nicht.
 So verleurst deins Herren Gunst nicht.
 Jedoch

Keint
 Suchs ge
 het mit
 grossen
 Herren
 umb.

Jedoch reiß ich mich nicht gar abe/
 Daß ich ein freyen Zutritt habe.
 Wer von dem Feur bleibt gar zu weit/
 Erfreurt gewiß zu Winters-Zeit.
 Wer gar zu nah trit/wird verbrand/
 Im mittel ist der beste Stand.

Bey den/so die Vornembsten seyn/
 Kan ich mich listig sicken ein/
 Als wenn ich ihnen dienstlich wär/
 Sehr befördert ihr Gut und Ehr/
 Wolt getreulich in ihren Sachen/
 Alles wol helfen thun und machen.
 Was sonst sich niemand untersteng/
 Schickt so meisterlich alle Ding/
 Daß sie mir traun ihr Heimlichkeit/
 Da spür ich bald/wie nah/wie weit.
 Und komm endlich so hoch hinan/
 Daß der König nichts schaffen kan/
 Er hab den Keincken vor gehört/
 Der muß geben dazu Bollwort.
 Hörter mich nicht/so mach ich doch/
 Durch ander in dem Rath ein Loch/
 Dessen sich niemand härt versehen/
 Meinen/es sey ohn mich geschehen.
Wid daß ich diß dest besser kan/
 Bin ich friedlich gegn jederman/
 Tadel gar nichts/lob all ihr Sagen/
 Denn Wahrheit kan man nicht vertragen.
 Sie stincket wie ein Schwefel-Diecht/
 Man kan ihr doch entrathen nicht.
 Und wenn mich gleich verdreust im Herzen/
 Und auch gar übel kan verschmerzen/

Keinck vers
 kauft seine
 Schwänge.

Daß sie bisweilen sind so groß/
 Wolln doch haben der Weißheit Lob:
 Der Esel wil die Lauten schlagen/
 Weiß doch nicht zu fassen den Kragen,
 Rühmen von vielen grossen Sachen/
 Und liegen daß die Balcken krachen/
 Wie Großsprecher und Dünckelgut/
 Zu Hoffallzeit das beste thut/
 Verbeiß ichs doch und laß passieren/
 Wer Vogel stelt mus ihn hoffieren.

Das VIII. Capittel.

Reinick betrugt Hippocras den Ka-
 ben umb den Käß.

Wie ich neulich den Hippocras/
 Welcher der Kaben Doctor was/
 Meisterlich antrieb mit den Kräncen/
 Kan sein ohn Lachen nicht gedencken.
 Am grünen Donnerstag im Mey/
 Kocht eine Bäur in ihren Brey/
 Von neuerley Kohlkräuter ein/
 Solt wider alle Kranckheit seyn.
 Und nahm dazu aus Unverstand/
 Was sie schön grün im Garten fand/
 Dieweil sie in dem Glauben stund/
 Des Tags wär kein Kraut ungesund/
 Jesonderheit die blau Münckappen/
 Des Hornemonds Aschfarbe Lappen/
 Schierlin/Wolffsmilt / und Coriandern/
 Guchtrüb/Nachtschadt/Brauntraut zum andern.
 Sal

Kohl am
 grüne Don-
 nerstage/
 von neuer-
 ley Giffen
 Kräutern.